

**Bernhard Aichner: Die Schöne und der Tod.**  
Krimi. Haymon Verlag, Innsbruck 2010.

## Kommissar Totengräber

(bu) Gewiss, auch diese Idee ist nicht neu: Totengräber eignen sich von Berufes wegen schon als kriminalistische Ermittler, sie pflegen täglichen Umgang mit dem corpus delicti, und wenn derjenige, den es zu begraben gilt, ein vor der Zeit verstorbener Bekannter war, wird die Ursachenforschung schon mal zur Ehrensache. Und so kommt auch Max Broll, Totengräber in einem österreichischen Dorf, zu seinem ersten Fall.

Emma, seine erste große Liebe, meldet sich unerwartet, berichtet vom Tod ihrer Schwester Marga – sie sei von einem Wiener Hausdach gestürzt (worden?) – und soll nun im Dorf zur letzten Ruhe gebettet werden. Das allein bringt einen wie Max Broll freilich nicht aus der Ruhe. Der Mann hat es sich nach einem abgebrochenen Publizistik-Studium in der Hauptstadt zurück im heimatlichen Dorf ganz gut eingerichtet: Sein Liebesleben ist intakt, der Freundeskreis stimmt, er hat einen sicheren Job und auch eine eigene Sauna vor dem Haus. Als jedoch Margas Leiche aus dem frischen Grab gestohlen wird, gerät die Idylle ins Wanken – und Max Broll in Rage.

„Die Schöne und der Tod“ ist Bernhard Aichners erster Krimi, über das „Handwerk“ verfügt der 1972 geborene Schriftsteller aus Innsbruck indes schon länger. So bewies Aichner zum einen mit den Romanen „Nur Blau“ (2006) und „Schnee kommt“ (2009) sein Gespür für menschliche Abgründe, zum andern weiß er als erfolgreicher Dramatiker ganz genau, wie Dialoge lebendig und eben auch pfiffig zu gestalten sind. Daraus resultiert nun ein waschechter Krimi, der ganz ohne venezianischen Kitsch auskommt und ebenso wenig auf die Hilfe amerikanischer High-tech-Laboratorien angewiesen ist. Keine Superwaffen, keine Superagenten: Aichners erster Fall ist schlicht und ergreifend in den österreichischen Alltag eingebettet. Broll ist echt, spricht unverblümt, braust zuweilen auf und betrinkt sich auch mal ordentlich. Da werden Erinnerungen wach an den bärbeißigen Kommissar Bärlach, an die großartigen Kriminalromane Dürrenmatts!

Denn bricht sich Grausamkeit in der Normalität Bahn, ist das nicht nur authentisch, sondern eben tatsächlich grausam. Und das ist spannend. Auch weil der erste Mord auf sich warten lässt, dieser dann aber ausgerechnet an Brolls jungem Gehilfen Dennis verübt wird. Vollends überschlagen sich die Ereignisse, als sich der Totengräber mit seinem besten Freund Baroni, einem erfolgreichen Ex-Fußballer, in einer Wiener Spielhölle wiederfindet und von den Drogengeschäften des Schweinebauers Horak erfährt. – Wie Margas Tod aber mit jenem von Dennis zusammenhängt, und warum sich in Broll, der um ein Haar bei lebendigem Leib begraben wird, allmählich die Vergangenheit zusammenballt, ist ein Lesevergnügen für sich und soll hier – auch der vielen, geschickt gelegten falschen Fährten wegen – niemandem verdorben werden.

Soviel sei aber gesagt: Auch die Zukunft ist in diesem Krimi angelegt. Aichner hat seine Figuren mit Bedacht gewählt, ein Beziehungsgeflecht – inklusive Pfarrer und Stiefmutter – in einem Dorf geschaffen, das noch viel Potenzial für so manche Fortsetzung birgt. Auch sind Broll wie auch Aichner noch jung, und das ist gut so: Dann wird keiner von beiden so schnell pensioniert werden.